



## **Herbert Grönemeyer, Sänger - «Ich will den Kindern Hoffnung geben».**

Von PETER PADRUTT.

1,676 words

8 September 2002

SonntagsBlick

German

© 2002 Ringier AG, Switzerland. All rights reserved. For further information see <http://www.ringier.com>

ZÜRICH - Er hat die schwerste Herausforderung seines Lebens bestanden. Vier Jahre nach dem Krebstod seiner Frau Anna und seines Bruders ist **Herbert Grönemeyer** (46) wieder da. Kraftvoller, erfolgreicher als je zuvor. Im SonntagsBlick spricht der Sänger, der im November im Zürcher Hallenstadion gastiert, über seine Gefühle, seine Kinder und seinen wertvollsten Schatz.

Seit kurzem ist Ihr Album «Mensch» im Handel - mit fast beängstigendem Erfolg. Macht Ihnen dieser Ausschlag des Schicksals ins Gute, dieser plötzliche Hype, keine Angst?

**Herbert Grönemeyer:** Ich spüre, dass ich das alles nicht richtig aufnehmen kann. Durch diesen Einbruch, diese Katastrophe, die mir passiert ist, sind die Emotionen angeschossen. Ich habe das Gefühl, ich müsse mein emotionales Haus wieder aufbauen. Man traut dem Erfolg nicht, alles ist irgendwie suspekt. Klar freue ich mich über den Erfolg, für die Plattenfirma, meine Band und meinen Produzenten Alex Silva - aber ich stelle fest, dass ich noch nicht komplett empfinde.

Die Frage soll nicht pietätlos klingen. Glauben Sie, dass Ihre verstorbene Frau Anna Ihre neuen Lieder hört?

Ja. Ich glaube schon, in einer gewissen Form, weil ich Anna immer noch bei mir habe. Ich merkte das schon, als ich die Texte schrieb. Auch da war sie bei mir. Wir waren 20 Jahre zusammen, ich kenne sie halt unheimlich gut. Und wenn man Texte schreibt, da fragt man sich schon: Was würde sie jetzt dazu sagen? Natürlich darf man sich nicht naiv vorstellen, dass sie irgendwo sitzt und ein Ohr runterhält. Aber sie ist schon vorhanden. Ich glaube auch, dass sie möchte, dass es mir wieder gut geht, dass ich wieder auf die Beine komme und dass die Platte ein Erfolg wird.

Eine gute Freundin von mir sagte über ihren verstorbenen Sohn: Ich stelle mir vor, er lebt weit weg in einem fernen Land, wir spüren uns, aber sehen uns im Moment nicht ...

Irgendwann hört man auf zu verarbeiten und stellt nur noch die Frage: Wie könnte es sein? Wenn wir uns hier im **Interview** in die Augen schauen, so ist das nur ein Teil unserer Existenz. Die Erinnerung ist ein anderer. Meine Frau ist vorhanden und sie bleibt es auch. Im Lied «Der Weg» sage ich: «Ich trage dich sicher in meiner Seele.» Auch sie will sicher vorhanden sein, will, dass die Kinder glücklich werden, nach vorne denken und dem Leben entgegengehen.

Wäre Ihr Album anders geworden, wenn Anna noch leben würde?

Es wäre natürlich thematisch eine völlig andere Platte geworden. Andererseits war da schon eine grosse Angst. Anna war mein wichtigster Ansporn, auch meine grösste Kritikerin. Und ich habe mir gedacht: Hoffentlich verliere ich die Fähigkeit nicht, Musik zu machen.

Sie werden überall - auch von mir - nach Anna gefragt. Wühlt es Sie auf, immer wieder über alles sprechen zu müssen?

Es ist eine Gratwanderung. Aber ich sage mir: Der Verlust von Menschen geht ja nicht nur mich etwas an - er betrifft uns alle. Es passiert täglich ganz vielen Menschen. Und doch negieren wir in unserer westlichen Kultur den Tod, begreifen ihn als ein Scheitern. Dabei ist der Tod ein Bestandteil unseres Lebens. «Jeden Tag, den man lebt, stirbt man auch ein Stück», sagen die Buddhisten. Natürlich wühlt es mich auf, wenn ich abends nach Interviews irgendwo sitze, leer und traurig, weil die Platte sich mit dem Menschen beschäftigt, der mir neben den Kindern das Wertvollste im Leben ist. Aber ich sage mir: Ja, es ist gut, darüber zu reden, es hilft, es ist ein sehr intensives menschliches Gefühl.

Gab es die Angst, keine Töne mehr zu finden?

Das war eine grosse Angst, denn seit ich klein bin, mache ich Musik. Das trage ich mit mir rum, das ist mein Schatz, da kann keiner ran. Ich kann mich also überall auf der Welt einfach an ein Klavier setzen und Musik machen, ganz für mich allein. Das tut mir gut, das kann mir keiner wegnehmen. Nach Annas

Tod sagte meine Tochter: Du darfst nicht aufhören zu singen - ein enormer Satz für eine Neunjährige, und ich habe ihn wahrgenommen. Wenn ich die Musik verloren hätte, wäre die Katastrophe komplett gewesen.

Welcher Song entstand im Studio zuerst - war es «Mensch»?

Ich habe sehr viele Balladen geschrieben, die ich alle weggelegt habe. Die gibt es alle noch. Das erste Lied im Studio war «Der Weg», und das ist die einzige Ballade, die übrig geblieben ist.

Warum nur noch diese?

Ein Album nur mit Balladen wäre zu intim und bleiern geworden. Ich habe auch an meine Kinder gedacht - bereits beim Lied «Der Weg», es könnte zu schwer für sie sein. Schon das letzte Album «Schmetterlinge im Eis» mochten sie nicht, weil sie nicht wollten, dass der Vater sich so offenbart. Ich will den Kindern auch das Gefühl geben, dass es Hoffnung und Zuversicht gibt.

Haben Sie den Kids die Songs vorgespielt?

Ja, sie kamen fast täglich ins Studio, hörten einfach zu. Wir haben oft miteinander gesprochen, sie gaben ihre Kommentare ab. Mein Produzent Alex Silva und ich fanden das Lied «Viertel vor» unglaublich toll, obwohl der Refrain noch nicht stand. Und sie schauten uns nur gross an: Was soll das denn sein, Papa? Erst als wir dann den Refrain geschrieben hatten, sagten sie: Jetzt ist's gut.

Wie findet ihr 15-jähriger Sohn Felix das Resultat?

Es gibt eine Nummer auf dem Album von ihm - welche es ist, verrate ich nicht. Er ist ja Keyboarder und programmiert Songs. Er ist sicher, dass seine Musik das gleiche Niveau hat wie meine. Er findet die Platte okay - nicht gigantisch oder toll. Manche Beats findet er nicht modern genug. Das mit Abstand beste Stück ist für ihn «Zum Meer».

Und ihre 13-jährige Tochter Marie?

Sie singt bei «Mensch» ja selber mit - am Schluss, im Chor. Ihr gefällt auch «Der Weg», was mich überraschte. Balladen mögen meine Kinder normalerweise nicht, sie sind ihnen zu langweilig und träge.

Obwohl die Trauer überall durchdringt, sind die Lieder nie larmoyant - eher trotzig. Spiegeln sie Ihr Inneres wider?

Es ist der Versuch eines zweiten Anlaufs, eines zweiten Wegs - so im Sinne: «Jetzt erst recht!» Mein Vater war für mich ein Vorbild, wie man trotz Schicksalsschlägen das Leben meistert. Als er vier war, starb sein Vater, im Krieg verlor er einen Arm, vor vier Jahren wurde ihm sein Sohn genommen. Das Lied «Blick zurück» ist ihm gewidmet. Er war mit sich im Reinen. Ja, die Platte ist trotzig. Dieses Grundgefühl ist es, in dem ich mich befinde. Ein trotziges, aber nach wie vor ein melancholisches und auch zuversichtliches.

Sie wünschen sich die Liebe zweier Menschen sehnlichst zurück - können Sie da noch Zeilen singen wie «Gib mir mein Herz zurück, ich brauch deine Liebe nicht»?

Gute Frage (Pause). Doch, ich werd wohl «Flugzeuge im Bauch» singen. Ich schreibe ja keine Tagebücher, nicht alles bezieht sich auf mich.

Sie haben zwei Menschen verloren, die Ihnen viel bedeuteten. Ist da nicht die Gefahr, dass man sich - vielleicht aus Verlustangst - zu sehr an die Kinder klammert?

Ja, die Angst, ob man nochmals so einen Schlag überleben würde, ist da. Wenn den Kindern etwas passieren würde, wäre das zu viel. Umgekehrt ist natürlich auch die Angst bei den Kindern enorm gross, mich zu verlieren. Und doch müssen wir auch wieder eine gewisse Sorglosigkeit entwickeln, um das Leben wahrnehmen zu können.

Als Künstler, der für deutliche Töne bekannt ist, haben Sie auch in der Politik eine klare Meinung. Stimmt es, dass Sie weder Schröder noch Stoiber mögen?

Ja, weil sie letztlich Ausläufer der Kohl-Pop-Art sind. Er war zu monumental, für eine Demokratie wie Deutschland viel zu lange an der Macht. Der Polit-Stil von Kohl hat auch Schröder beeinflusst. Ich bevorzuge Schröder höchstens vor Stoiber, der kulturell und atmosphärisch sehr stark nach rechts tendieren könnte. Ansonsten sind beide Medien-Politiker - ohne Visionen und Ideen.

Die Politiker sind auf Wahlkampf-Tour, Sie sind auf Promotion-Tour - diese Woche in Zürich. Haben Sie eine Beziehung zu dieser Stadt?

Ich habe mich in Küsnacht vor knapp einem Jahr am Meniskus operieren lassen. Sonst? Ich trete in Zürich seit fast 16 Jahren auf, war oft mit meiner Frau hier. Ich hab diese Stadt sehr gern. Und es ist so, dass die Leute, die mich mögen, in der Schweiz sehr entspannt auf mich zukommen und mir sagen, dass ihnen mein Album gefällt. Das freut mich natürlich.

Kennen Sie Schweizer Musiker?

Ja klar. Stephan Eicher ist wunderbar, Gölä kenne ich vom Namen. Wie auch Lunik, Polo Hofer und diesen unglaublichen Berner Groove-Cellisten Mich Gerber.

Stimmt es, dass Sie mit den Kindern nach Berlin zurückwollen?

Wir überlegen es, weil den Kindern die deutsche Sprache in London etwas abhanden kommt. Darum wollen wir gemeinsam zurück.

Sie haben in London überlebt. Warum gerade London?

Wir wollten nur ein halbes Jahr bleiben - wie mein Nachbar, der 35 Jahre in London lebt und auch nur kurz bleiben wollte. Es ist eine Stadt, die einen nicht loslässt. Man wird nie zum Londoner, man bleibt immer aussen vor. Salman Rushdie sagte über London, es sei eine Frau, mit der man gerne ins Bett möchte, die einen aber nie ran lässt. Und deshalb hört man nicht auf, an ihr zu kratzen.

Die zweite Hälfte

Mein neues Album «Mensch» ist für mich ...

... ein persönlicher Meilenstein, über den ich glücklich bin.

Ein Mann ist ein Mensch, wenn er ...

... schwach ist und das zugibt.

Ich stehe noch auf der Bühne, weil ...

... das der Platz ist, wo ich hingehöre und ich dort eines der unmittelbarsten Glücksgefühle empfinde.

Die deutschen Wahlen gewinnt ...

... am Ende hoffentlich Rot-Grün.

Meine Kinder bedeuten mir ...

... alles.

ewige liebe: **Grönemeyer** und seine Anna im Jahre 1978.

Persönlich

Geburtsdatum: 12. April 1956

Sternzeichen: Widder

Arbeitsbeginn: Ich bin ein penetranter Frühaufsteher - ich mach alle Leute wahnsinnig, weil ich morgens früh schon extrem fröhlich bin. Ich steh immer um sieben auf - auch wegen der Kinder.

Feierabend: Zwischen 18 und 20 Uhr habe ich eine Durchhängephase, weil ich mich daran gewöhnt habe, um 20 Uhr auf die Bühne zu gehen. Ins Bett geh ich um 2 Uhr nachts.

Unerfüllbarer Wunschtraum:

Dass meine Frau noch leben würde.

Liebstes Ferienziel: Bretagne, Norwegen und die USA - weil mich dort keiner kennt.

Document sblick0020021004dy98002jq